

Darmstädter Echo vom 05.12.05

Aus der Hauptschule in die Warteschleife

Ausbildungsforum: Arheilger Initiative will Berufschancen von Jugendlichen verbessern

Junge Menschen aus der Schule zu entlassen, die keine Chance bekommen, tue ihm in der Seele weh, sagt Harald Vogel, der an der Stadtteilschule Arheilgen im Hauptschulzweig unterrichtet.

Um Jugendliche auf das Leben nach der Schule vorzubereiten, geht die Kooperative Gesamtschule mit Förderstufe und Ganztagsangebot viele Wege. Als neue Initiative hatte der Förderverein der Schule zusammen mit Schulleitung und Lehrern zu einem „Berufs--Ausbildungsforum Arheilgen, Wixhausen und Messel“ eingeladen. Das Ziel: mit örtlichen Betrieben, Gewerbevereinen, Ortsbeiräten, Kirchenvertretern und Jugendsozialarbeitern ins Gespräch zu kommen, um so die Perspektiven für die Absolventen der Stadtteilschule zu verbessern.

Um die vielfältigen Aufgaben der Berufswegeplanung zu bewältigen, sei die Schule verstärkt auf Hilfe von außen angewiesen, betonte der Vorsitzende des Fördervereins, Stefan Bärenz. Auf dem Wunschzettel der Lehrer stehen vor allem mehr Praktikumsstellen, eine Unterstützung von Schülern durch außerschulische Paten sowie eine engere Verzahnung von Unterricht und Beruf durch gemeinsame Projekte.

Enttäuscht waren die Veranstalter, dass nur zwei von 150 eingeladenen Betrieben Vertreter zum Ausbildungsforum geschickt hatten. Die gezielte Vorbereitung der Schüler auf die Anforderungen des Ausbildungsmarktes sichere letztendlich den Bedarf der Unternehmen an qualifizierten Mitarbeitern, mahnte Stefan Bärenz.

Um ihnen den Übergang in die Berufswelt zu erleichtern, nehmen Schüler aller drei Zweige in den Klassen sieben bis neun an verschiedenen Aktivitäten teil. Beim „Fit for Job“-Programm der Schulsozialarbeiterin Andrea Mohr üben Hauptschüler Verhaltensweisen, die ihnen in der Öffentlichkeit und in der Begegnung mit Betrieben Vorteile verschaffen sollen.

In einem erlebnispädagogischen Workshop, der von Harald Vogel betreut wurde, arbeiteten Siebtklässler eine Woche an ihrer Konfliktlösungsfähigkeit. Bei der Projektarbeit werde immer wieder deutlich, dass auch in schwachen Schülern, die Schwierigkeiten mit dem schulischen Alltag haben und sich schlecht ausdrücken können, „ungeahnte Fähigkeiten“ schlummerten, lobte Harald Vogel. Obwohl manchen Jugendlichen das schulische Lernen schwer falle, seien sie durchaus für eine berufliche Ausbildung geeignet. Auf eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins zielt ein weiteres Pilotprojekt für Hauptschüler an der

Stadtteilschule in Zusammenarbeit mit dem Jugendbildungswerk und der Jugendberufshilfe Darmstadt ab. Durch Arbeiten mit Film, Fotografie und einem Computerprogramm machten die Schüler die Erfahrung: „Ich kann etwas.“ Fester Bestandteil der Berufswegeplanung sind außerdem Blockpraktika und „kontinuierliche Praxistage“ in Zusammenarbeit mit dem Sozialkritischen Arbeitskreis.

In diesem Ausbildungsprogramm im ersten Halbjahr der achten Klassen vermitteln Handwerksmeister unter anderem Werkstattpraxis in den Bereichen Holz und Metall. Ergänzt wird das schulische Angebot zur Hinführung an die Arbeitswelt durch Betriebserkundungen, Besuchen im Berufsbildungszentrum (BIZ), Teilnahme an Berufsbildungsmessen, Veranstaltungen von Industrie- und Handelskammer sowie Handwerkskammer, Berufsberatung durch Mitarbeiter der Agentur für Arbeit und Bewerbungstraining, zählte Schulzweigleiter Hubert Lauer auf. Außerdem kooperiert die Stadtteilschule mit der Darmstädter Friedrich-List-Schule, um intensive Kontakte zu Berufsschulen herzustellen.

Das Netzwerk „St.a.r.k.“ (Starkenburger Arbeitskreis Kirche und Wirtschaft) stellte Wolfgang Erben aus Messel vor. Mitglieder von „St.a.r.k.“ beraten Jugendliche, organisieren unter anderem Betriebsbesichtigungen und Bewerbungstraining und nutzen als Paten junger Menschen ihre persönlichen Beziehungen.

Trotz aller Bemühungen bleiben fehlende Ausbildungsplätze und die neuen Berufsbilder mit steigenden Anforderungen das Problem. Manche Hauptschüler hätten 60 bis 70 Bewerbungen geschrieben, berichtete ein Mitarbeiter eines Arheilger Jugendhauses. „Die Leute kriegen einfach nichts.“ Auch in seiner Abschlussklasse im Hauptschulzweig hätten nur vier von 23 Schülern in diesem Jahr einen Ausbildungsplatz ergattert, sagte Harald Vogel.

Die übrigen Jugendlichen besuchten Berufsschulen und Berufsfachschulen, um sich weiter zu qualifizieren. Sie seien jetzt „erst mal in der Warteschleife“. Resignation sei dennoch der falsche Weg, sagt der Lehrer und warnt vor französischen Verhältnissen. Wichtig sei es, den Schülern immer wieder Mut zu machen. „Sie müssen Licht am Ende des Tunnels sehen.“

sil
5.12.2005